

Gott lässt sich finden, wir müssen ihn aber suchen

Predigt am Hochfest Erscheinung des Herrn

„Wahrscheinlich gibt es (gar) keinen Gott. Also mach dir keine Sorgen, sondern genieße das Leben.“ Diese Aufschrift konnte man vor Jahren auf vielen Autobussen in Großbritannien lesen. Als Ideologe dieser atheistischen Werbeaktion gilt der Biologe und Zoologe **Richard Dawkins**. Er nützt seinen guten Ruf als Wissenschaftler, um aggressiv und missionarisch gegen die Religion zum Kampf aufzurufen. In seiner militanten Streitschrift „Der Gotteswahn“ vertritt er die These, dass Gott eine Wahnvorstellung sei, eine „gefährliche Illusion“, erfunden von verrückten und getäuschten Menschen. Zudem behauptet er, dass Religion zwangsläufig zur Gewalt führe.

„Wahrscheinlich gibt es (gar) keinen Gott. Also mach dir keine Sorgen, sondern genieße das Leben.“ Das ist nicht unsere christliche Überzeugung. Das war auch nicht die Überzeugung der **Sterndeuter aus dem Osten**, von denen uns das Evangelium heute berichtet. Im Gegenteil! Sie gehörten zu jenen Menschen, die ahnten und wussten, es muss im Leben wohl „mehr“ und „Größeres“ als alles geben. Diese Sehnsucht war es, die sie aufbrechen hat lassen, um den „neugeborenen“ König der Juden zu suchen.

Sie achteten auf die Zeichen der Zeit und entdeckten einen neuen **Stern** am Himmel, der hell war wie keiner bisher. Diesem Stern folgten sie, und der führte sie bis nach Bethlehem – zum Kind in der Krippe.

Und da auf einmal geht ihnen auf, **dass in diesem Kind Gott selbst auf die Erde gekommen ist**, um uns Menschen zu retten von der Sünde, d. h. vom Leben der Gottferne und vom ewigen Tod.

Und es heißt dann, dass diese Sterndeuter aus dem Osten, diese klugen und gescheiterten Leute, von Freude überwältigt, vor dem Jesuskind niederknien, ihm ihre Geschenke überreichen und dann auf einem anderen Weg heimzogen in ihr Land. Die Begegnung mit Jesus Christus, dem Mensch gewordenen Gottessohn, hatte ihr Leben verändert.

Dreierlei könnten und sollten wir von diesen Sterndeutern lernen:

1. Gott lässt sich finden. Wir müssen ihn aber suchen! – Und das bedeutet, wir dürfen uns nicht zufriedengeben mit dem, was wir bereits haben und können. Wir müssen vielmehr der Sehnsucht unseres Herzens nachspüren, die uns sagt, es muss wohl „mehr“ und „Größeres“ geben als alles, was uns dieses kurze Leben hier auf Erden bieten kann. Und wir müssen, **aufbrechen, uns auf den Weg machen, Gott zu suchen.**

2. Wir müssen dem richtigen Stern folgen und nicht bloß irgendwelchen Glitzersternen oder Stars nachlaufen, die uns nur blenden und in die Irre führen. Nur der wahre Stern, - Jesus Christus ist damit gemeint, - führt uns hin zum Ziel unseres Lebens: zu Gott in den Himmel.

Und schließlich **3.: Gottes Macht ist die Ohnmacht der wehrlosen Liebe!** Das mussten auch die Sterndeuter erst lernen:

- dass der große Gott, der die ganze Welt erschaffen hat nicht in einem Königspalast, sondern als Kind armer Leute in einem abgelegenen Winkel der Welt und in einem Stall geboren wird;
- dass Gott nicht mit großer Macht erscheint, um uns Menschen „in die Knie zu zwingen“. Nein! Gott kommt zu uns als Kind, das um unsere Hilfe und Liebe bittet und bettelt, und er möchte, dass auch wir, die Menschen, ihm helfen, die Welt durch die Liebe zu retten und zu erlösen.